

# CB

Zeitschrift der Schweizer Filmbranche  
Nr. 527 | Juli 2021



## DREHORT WALLIS

Bald gibt es auch «Film Location Valais». Womit filmische Standortförderung den Regionen nutzt

## NICOLAS RUFFO

Was der neue Direktor in die Promotionsagentur und in die Filmbranche einbringen will

## INVESTIGATIVE ARBEIT

Frédéric Gonseth über «Le Pacte – Bündnis für Recherche und Reportage»

➤ + Play Suisse

# Wir streamen die Schweiz.

Schweizer Filme, Serien  
und Dokumentationen,  
so viel Sie sehen möchten.



Jetzt kostenlos registrieren  
[playsuisse.ch](https://playsuisse.ch)



eine Idee SRG SSR



Der interaktive Spielfilm «Late Shift» (2016) von Tobias Weber, eine schweizerisch-englische Koproduktion, ist auch als App erhältlich.

## Ein heisser Sommer

Filmpolitisch ist das Bundeshaus gerade vielbeschäftigt. Anfang Juni wurde im Ständerat die «Lex Netflix» nach oben korrigiert, von gestutzten 1 Prozent auf die vorgesehenen 4 Prozent. Grosses Aufatmen in der Branche. Nun kommt der Nationalrat wieder zum Zug – hoffen wir auf ein happy ending dieser Langzeit-Serie.

Weniger beachtet wurde am 9. Juni im Nationalrat auch eine Gesetzesvorlage zum Jugendschutz bei Film und Videogames angenommen; diese geht als nächstes in den Ständerat. Dabei ist vorgesehen, Videospiele, aber auch Filme und Serien nach Alter zu klassifizieren und mit Hinweisen auf Sex- und Gewaltdarstellungen zu versehen. Mit Testkäufen sollen die Kantone prüfen, ob die Regeln eingehalten werden, Onlineangebote soll der Bund selber überwachen.

Heute ist der Jugendschutz weitgehend Sache der Kantone. Mit dem neuen Gesetz sollen endlich schweizweit einheitliche Regeln gelten. Der Nationalrat weitete die Vorlage sogar noch aus. Er beschloss, Jugendliche vor optionalen Zusatzkäufen in Games – sogenannte Mikrotransaktionen – besser zu schützen. Dabei geht es um In-App-Käufe, mit denen man sich Spielutensilien oder die Verlängerung des Spiels kaufen kann. Auch soll das zuständige Bundesamt gesetzlich dazu verpflichtet werden, Massnahmen zur Förderung der Medienkompetenz und der Prävention zu ergreifen.

Netflix, Prime Video, aber auch Swisscom, Salt, Sunrise und UPC wehren sich gegen die Vorlage. Zum Beispiel dagegen, dass sie Massnahmen treffen müssten, damit Minderjährige keinen Zugang zu Inhalten haben, für die sie zu jung sind. Bereits heute sei es möglich, einen separaten Nutzerbereich für Kinder einzurichten; zu kontrollieren, dass sich der Nachwuchs nur darin bewege, sei Aufgabe der Eltern und nicht der Anbieter, wird Michael In Albon, Beauftragter Jugendmedienschutz bei der

Swisscom, in der Sonntagszeitung zitiert. Wer selber Kinder hat, weiss allerdings, dass es ein Ding der Unmöglichkeit ist, diese rund um die Uhr zu kontrollieren – mehr Support von den Anbietern wäre da schon angebracht. Wir werden das Thema in CB wieder aufnehmen.

Über Games und andere digitale Verlockungen haben wir uns auch mit dem zukünftigen Direktor von Swiss Films unterhalten. Nicola Ruffo hat sich beruflich zwar kaum mit Spielen beschäftigt, die die Jugendschützer auf den Plan rufen; der 41-Jährige Schweizer war in San Francisco eher für Audiovisuelles an der Schnittstelle zur Kunst zuständig. Die digitale Welt hingegen kennt er bestens.

Da Nicola Ruffo sein Amt erst am 1. Juli antritt, konnte und wollte er noch nicht über konkrete Pläne reden, die er mit Swiss Films verfolgt; dazu sei es noch zu früh. Im Gespräch mit Cinébulletin erzählt der Netzwerker dafür von seinen Erfahrungen, die er in den letzten vier Jahren an der Westküste der USA gemacht hat – und die nun auch der Schweizer Filmszene zugute kommen sollen. Ruffo zeigt sich dabei als offener Geist, der wenig von Grabenkämpfen oder engen Genregrenzen hält und nach dem Motto «Vieles ist möglich» vorgehen will. Ein Optimismus, der uns oftmals abgeht und gerade jetzt, wo filmpolitisch so vieles ansteht, ganz hilfreich sein könnte.

Abgesehen von der Politik: Wir wünschen Ihnen einen schönen Filmsommer – draussen an der frischen oder drinnen in der gekühlten Luft.

**Kathrin Halter**

# Hinter jedem audiovisuellen Werk stehen Menschen. Wir schützen ihre Urheberrechte.

Wir vertreten Ihre Rechte  
in der Schweiz und im Ausland.



**suissimage**

Schweizerische Genossenschaft für  
Urheberrechte an audiovisuellen Werken  
Bern | 031 313 36 36  
Lausanne | 021 323 59 44  
mail@suissimage.ch | www.suissimage.ch

**ssa** société  
suisse des  
auteurs

Verwaltung der Urheberrechte für  
Bühnen- und audiovisuelle Werke  
Lausanne | 021 313 44 55  
info@ssa.ch | www.ssa.ch

## Impressum

Cinébulletin N° 527 / Juli 2021  
Zeitschrift der Schweizer Film- und  
Audiovisionsbranche

[www.cinebulletin.ch](http://www.cinebulletin.ch)  
#cinebulletin



Herausgeber  
Verein Cinébulletin

Verlagsleitung  
**Lucie Bader**  
Tel. 079 667 96 37  
lucie.bader@cinebulletin.ch

Redaktion (Deutsche Schweiz)  
**Kathrin Halter**, Co-Redaktorin  
Dienerstrasse 7, 8004 Zürich  
Tel. 043 366 89 93  
kathrin.halter@cinebulletin.ch

Rédaction (Suisse romande)  
**Pascaline Sordet**, Corédactrice  
Rue du Général-Dufour 16, 1204 Genève  
Tél. 079 665 95 22  
pascaline.sordet@cinebulletin.ch

Grafikdesign  
**Ramon Valle**

Übersetzungen  
**Arnaud Enderlin, Nadia Pfeifer,**  
**Kari Sulc**

Korrektur  
**Mathias Knauer, Virginie Rossier**

Inserateannahme / Régie publicitaire  
Beilagen / Encarts  
**Brigitte Meier**  
Tel. 031 313 36 39 (Mo/Mi/Do/Fr)  
inserate@cinebulletin.ch

Abonnements und Adressänderungen  
**Brigitte Meier**  
abo@cinebulletin.ch  
Tel. 031 313 36 39 (Mo/Mi/Do/Fr)  
Abonnements online: [www.cinebulletin.ch](http://www.cinebulletin.ch)

Druck  
media f sa

ISSN 1018-2098

Unterstützt von:



## Inhalt



Linda Harper (siehe «Das Porträt») war auch für das Kostümbild von «Platzspitzbaby» verantwortlich.

### Editorial

Ein heisser Sommer / S. 3

### Swiss Films

Gespräch mit Nicola Ruffo, dem neuen  
Direktor der Promotionsagentur / S. 6

### Film Location Valais

Auch im Wallis gibt es bald eine  
Standortförderung / S. 8

### Investigative Recherchen

Über «Le Pacte», ein neues Bündnis für  
Recherche und Reportage / S. 11

### Persönliches / S. 12

#### Das Porträt

Die Kostümbildnerin  
Linda Harper / S. 13

#### Gastkommentar

Weshalb es gerade jetzt eine  
Reorganisation der nationalen  
Filmförderung braucht.  
Ein Beitrag von Daniel Waser / S. 15

### Post-Skriptum / S. 16

### Neu im Kino / S. 18

HEFTNUMMER	ERSCHEINUNGSDATUM	RESERVATION	INSERATE
528 Aug/Sept	30. Juli		9. Juli
529 Oktober	24. Sept		2. Sept
530 Nov / Dez	5. Nov		15. Okt
531 Jan 2022	4. Jan		3. Dez

**Titelbild:** «Lélo, liberté et peinture»  
von Emmanuelle de Riedmatten. Seit  
23. Juni im Kino in der Romandie.

# «Es geht immer irgendwie. Diese Haltung ist sehr befreiend»

Nicola Ruffo, neuer Direktor von Swiss Films, über seine Arbeit bei Swissnex, über die Arbeitskultur in den USA, eine mögliche Ausweitung des Swiss Films-Auftrags sowie sein Verhältnis zum Schweizer Film.

Das Gespräch führte **Kathrin Halter**

Sie haben zuletzt vier Jahre lang bei Swissnex als «Head of Public Programs» in San Francisco gearbeitet. Beschreiben Sie zwei Schwerpunkte Ihrer dortigen Arbeit.

Meine Hauptaufgabe war die Vernetzung von Schweizer Künstlern, Forschern oder Start-ups mit Unternehmen und Initiativen an der Westküste der USA. Mein letztes Projekt entstand im Rahmen eines Mandats von Pro Helvetia. Bei der grössten Game-Messe der Welt, der Games Developers Conference GDC in San Francisco, waren wir für den Schweizer Auftritt verantwortlich. Durch verschiedene Anlässe ermöglichten wir eine stärkere Vernetzung innerhalb der Industrie und halfen bei der Finanzierung. Solche Austauschprogramme habe ich für verschiedene Kultursparten gemacht.

Ein zweiter Schwerpunkt war das «New Frontier»-Programm beim Sundance Film Festival für Schweizer Projekte an der Schnittstelle zwischen Film und Extended Reality, wo Technologiefirmen mit Künstlern oder Filmemachern zusammenarbeiten. Da habe ich – mit Swiss Films und dem Konsulat – auch den ersten Schweizer Auftritt der Schweizer Filmszene organisiert. Da waren, neben der US-Filmindustrie, auch das Locarno Film Festival oder das ZFF vertreten.

**Haben Sie vor allem mit Schweizer Kreativen gearbeitet, die in den USA leben?**

Die meisten arbeiten und leben in der Schweiz, wenn auch manche von ihnen, wenn sie hier entdeckt werden, in die USA ziehen. Der erste Schritt für Kreative ist immer, Geldgeber oder Verleiher zu finden. Um zwei Erfolgsgeschichten zu nennen: Das Genfer Start-up-Studio Artanim war in Sundance bei «New Frontier» dabei und von einem Teammitglied von Steven Spielbergs Firma Dreamscape Immersive entdeckt worden. Tobias Weber wiederum war mit seinem interaktiven Spielfilm «Late Shift» an der Games Developers Conference – die Definition von «Game» ist da ja relativ breit. Paramount Pictures investierten in die interaktive Technologie, die er für «Late Shift» entwickelt hat und jetzt lebt er in L.A. und arbeitet an weiteren Filmprojekten mit dieser Technologie. Die meisten Kreativen wollen jedoch nicht gleich in die USA ziehen, sie wollen dort vor allem ihr Game veröffentlichen.

**Sie waren in San Francisco für Extended Reality, für Games, Kunst und Design zuständig. Gab es in ihrer Arbeit auch Verbindungen zum Film?**



Nicola Ruffo will technologische Produkte ganzheitlicher verstehen, statt nur damit zu arbeiten. © Myleen Hollero

Film im engeren Sinn zählte nicht zu meinen Mandaten. Jedoch gab es in Sundance 360-Grad-Projekte, die in Kinos aufgeführt wurden. Ich war viel an Festivals vertreten, bei Wettbewerben oder an Panels, wo es um Innovation und Film ging. Bei uns waren auch Schweizer Start-ups, die mit Film gearbeitet haben. Largo zum Beispiel hat ein Programm entwickelt, wo ein Algorithmus Vorschläge für Schnittvarianten oder andere Drehbuch-Verläufe anbietet. Einmal kam auch die Regisseurin Anja Kofmehl vorbei, die für ein Drehbuch über die Bedeutung der Technologie in unserer Gesellschaft recherchierte.

**Erleben Sie nach der Heimkehr aus San Francisco auch eine Art Kulturschock? Wie unterscheidet sich die Arbeitskultur hier und dort?**

Es klingt etwas klischeert, aber ich habe in den USA tatsächlich viel Offenheit und Optimismus erlebt, eine «Ja, aber»-Kultur statt einer Nein-Kultur. Es geht immer irgendwie, wenn nicht so, dann anders... In der Schweiz muss man manchmal aufpassen, nichts falsch zu machen; in den USA geht es eher darum, aus Fehlern zu lernen. Diese Haltung und Vorgehensweise fand ich sehr befreiend, gerade wenn man im Bereich Innovation arbeitet, wo es immer wieder ums Ausprobieren und Experimentieren geht. So entstehen oft neue Ideen und zukunftsgerichtete Lösungen.

Natürlich gibt es auch viele kritische Entwicklungen, etwa die Beschneidung der Privatsphäre durch die Internet-Giganten oder

das Suchtpotential neuer Medien usw. Der Honeymoon des Silicon Valley ist definitiv vorüber. Zugleich interessierte es mich immer schon, all die technologischen Produkte, die hier entwickelt werden und unseren Alltag zunehmend bestimmen, ganzheitlicher zu verstehen, statt nur damit zu arbeiten und der Entwicklung hinterherzurrennen. Was ist das für eine Kultur, die all das hervorbringt, was sind das für Leute, was sind ihre Beweggründe?

**Swiss Films hat sich bisher weder um Virtual Reality noch um Games gekümmert. Sollen diese Bereiche von der Promotionsagentur neu mitbetreut werden, ist da eine Öffnung denkbar?**

Wir arbeiten hier ja nicht im luftleeren Raum. Unsere Leistungen werden durch Vereinbarungen mit dem Bundesamt für Kultur durch Zielvorgaben definiert. Die Frage ist nun: Wie reagiert man auf neue Entwicklungen in der Filmindustrie? Hier fände ich gut, wenn wir in der Promotion neue Formen des Films oder neue Arten der Distribution möglichst flexibel unterstützen können. Die Sparte Games wird von Pro Helvetia gut abgedeckt. Bezüglich VR gibt es jedoch etliche Festivals wie Venedig, Tribeca oder das GIFF in Genf, die einen Wettbewerb für immersive Filmproduktionen anbieten. Seit diesem Jahr unterstützt Swiss Films im Auftrag des BAK bereits VR-Teilnahmen an ausgewählten Festival-Sektionen.

**Was verbindet Sie speziell mit dem Schweizer Film?**

Während acht Jahren war ich bei den Winterthurer Kurzfilmtagen im Vorstand und kuratierte Programme für verschiedene Filmfestivals. Da war ich ziemlich nahe an der jungen Filmszene dran und regelmässig mit den Filmhochschulen im Kontakt. Beim Schweizer Fernsehen habe ich oft über das Schweizer Kulturleben berichtet. Eine Zeitlang habe ich auch für die Sendung «Boxoffice» und dabei auch für die Sendung zum Schweizer Filmpreis gearbeitet. Dennoch würde ich mich nicht als Experten für Schweizer Filme bezeichnen, dafür gibt es bei Swiss Films ja schon ein erfahrenes Team. Und manchmal ist ja auch ein Blick von aussen Gold wert.

**Die Filmlandschaft ist im Umbruch, Streaming wird immer wichtiger, Kinos und Verleiher kämpfen teils ums Überleben und die Film-schaftenden stehen irgendwo dazwischen. Haben Sie konkrete Vorstellungen, wie Filmschaftende in diesem Clinch unterstützt werden können?**

Das ist sicher nicht einfach. Was mich verhalten optimistisch stimmt: Der Konkurrenzdruck unter den Streaming-Giganten wie Netflix, Disney, Amazon Prime oder Apple wird immer grösser. Diese investieren bekanntlich auch in lokale Produktionen im europäischen Markt, um hier erfolgreich zu sein. Die Konkurrenz verbessert etwas die Verhandlungsmöglichkeiten der Filmschaffenden. Und durch das Interesse an lokalem Content entstehen neue Finanzierungsmöglichkeiten auch für Schweizer.

Aber natürlich sind da auch unsere Filmförderinstitutionen gefragt, die auf die Situation reagieren müssen und das Streaming wohl noch mehr berücksichtigen müssen. Der grosse Vorteil der Services ist sicher die Visibilität der Filme, auch wenn damit bisher noch wenig Geld verdient werden kann.

**Kann Swiss Films dabei helfen, Kontakte zu grossen Streaming-Plattformen herzustellen?**

Unbedingt, ja. Swiss Films ist eine Promotionsagentur, soll aber auch beim Vernetzen helfen. Neben den Swiss Films-Ständen an Festival-Märkten möchte ich weitere regelmässige Austauschmöglichkeiten mit potentiellen Partnern schaffen, auch ausserhalb von Festivals.

Was die Plattformen anbelangt: Man sollte sich nicht auf die Riesen versteifen, es gibt rund 50 mittelgrosse europäische Plattformen, die ebenfalls spannende Partner sein können.

**Was war ihr erster spontaner Gedanke, als Sie gehört haben, dass der Bundesrat die Verhandlungen mit der EU über das Rahmenabkommen abbricht?**

Allfällige Verhandlungen um eine erneute Teilnahme bei Creative Europe werden sicher nicht einfacher, diplomatisch ausgedrückt (lacht). Aber es ist für mich noch zu früh, um mich dazu zu äussern.

**Sie gelten als Experte in digitaler Innovation. Bekommt Swiss Films bald eine neue Website?**

Ja! (lacht) Diese ist in Entstehung. Ich wurde bereits in die Weiterentwicklung involviert, das ist sicher eines der ersten Projekte, das wir präsentieren können.

► Originaltext: Deutsch

## Medienexperte und Netzwerker

**Nicola Ruffo** wird seine Stelle als Direktor von Swiss Films am 1. Juli antreten. Der 41-jährige Schweizer, ein «international breit vernetzte Medienexperte und ausgewiesener interdisziplinärer Netzwerker im Bereich Film, digitale Medien und Innovation» (Swiss Films), arbeitete zuletzt als Programmleiter bei Swissnex in San Francisco. Swissnex ist eine Initiative des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation und Teil des Aussennetzes des Bundes.

Davor arbeitete Nicola Ruffo während 15 Jahren beim Schweizer Radio und Fernsehen SRF als Journalist und Innovationsexperte. Von 2016 bis 2018 hat er bei SRF News ein Labor für die Entwicklung von neuen News-Formaten mitaufgebaut und leitete Pilot-Projekte im Rahmen des digitalen Wandels des Unternehmens.

Nicola Ruffo (\*1979) wuchs in Zürich auf. Er studierte an der Universität Zürich und an der Freien Universität Berlin Medien- und Filmwissenschaften sowie Internationale Beziehungen. Von 2002 bis 2010 war Ruffo Vorstandsmitglied der Internationalen Kurzfilmtage Winterthur. 2011 erlangte er zusätzlich einen «MAS in Curating» an der Zürcher Hochschule der Künste. In den Folgejahren initiierte er diverse internationale Ausstellungsprojekte und Publikationen im Bereich zeitgenössischen Kunst und Architektur.

# Im Dienst von Filmwirtschaft und Tourismus

Welche Standortförderung bietet auch finanzielle Unterstützung? Die Antwort auf diese Frage entscheidet manchmal bei der Wahl eines Drehorts. Nun hat das Wallis mit Film Location Valais eine weitere regionale Standortförderung angekündigt.

Von Pascaline Sordet

Die internationalen Grenzen sind seit 16 Monaten teilweise geschlossen. Die Bemühungen, Dreharbeiten ausländischer Filme in die Schweiz zu locken, haben deshalb nicht nachgelassen. Auf Bundesebene wurde bereits 2016 die FiSS zur Förderung schweizerisch-ausländischer Koproduktionen ins Leben gerufen. Dazu haben auf regionaler Ebene in den letzten Jahren mehrere Kantone Organisationen gegründet: die Film Commission Zurich, die Ticino Film Commission und die Film Commission Lucerne and Central Switzerland. Als bisher letzter Kanton kündigte das Wallis Ende April die Schaffung von Film Location Valais an.

All diese Institutionen bieten logistische Unterstützung bei der Drehortsuche, der Vermittlung lokaler Teams und bei Verhandlungen mit Hotels und Behörden. Gestützt auf konkrete Erfahrungen anderer Regionen und Studien über die wirtschaftlichen Auswirkungen des Kultursektors hoffen sie, Einkünfte für Filmwirtschaft und die Tourismusbranche sowie Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung zu schaffen.

## Kommissionen mit und ohne finanzielle Mittel

Aufgrund der geographischen Nähe und der ähnlichen Topografie wird in der Schweiz oft die Cine Tirol Film Commission als Vorbild genannt. Eine erfahrene Kommission, die stolz darauf ist, Dreharbeiten zum James-Bond-Film «Spectre» (2015) im Skiort Sölden ermöglicht und unterstützt zu haben. Sie verfügt zudem über ein Finanzinstrument in Form eines Production Incentive, mit dem die Produktionen selektiv unterstützt werden, je nach Höhe des erwarteten wirtschaftlichen Nutzens und der thematischen Repräsentation der Region Tirol.

Alle Kommissionen der Welt bieten logistische und organisatorische Unterstützung an. Viele bieten auch finanzielle Hilfen, geknüpft an tatsächliche Ausgaben in der jeweiligen Region. In Zürich und Luzern ist dies nicht der Fall, obwohl mit Unterstützungsfonds, Steuerermässigungen (Tax Rebate) oder Barabatten (Cash Rebate) die Attraktivität einer Region und die Wahrscheinlichkeit, grosse Drehs anzulocken, erhöht werden kann. Der von CAB Productions koproduzierte Film «Sils

Maria» von Olivier Assayas ist ein typisches Beispiel: Die Aussenaufnahmen fanden in Graubünden statt, die Innenaufnahmen jedoch im benachbarten Südtirol. Ausschlaggebend dafür, dass Italien das Rennen machte, waren die finanziellen Anreize der IDM *Film Fund & Commission* Südtirol.

Der Walliser Produzent und Regisseur Tristan Albrecht bestätigt: «Um erfolgreich zu sein, muss eine Kommission beides bieten: Dienstleistungen im Bereich Logistik und Drehortsuche sowie finanzielle Anreize.» Film Location Valais hat deshalb wie Cine Tirol einen Unterstützungsfonds geschaffen, der mit Geldern aus Wirtschaft, Tourismus und Kultur gespeist wird. Die Hilfgelder werden automatisch vergeben, anhand einer Einschätzung der Ausgaben und des erhofften Imagegewinns. Laut Anne-Catherine Sutermeister, Leiterin der Dienststelle für Kultur des Kantons Wallis, wird die Höhe des Fonds nicht öffentlich gemacht, da er auch für andere Projekte verwendet wird und keine falschen Hoffnungen geweckt werden sollen. Die oder der zukünftige Film Commissioner hat die Aufgabe, ein Budget zu erstellen und die Bedürfnisse zu definieren: «Die Bedingungen haben sich aufgrund der Pandemie so stark verändert, dass das Förderinstrument nach Amtsantritt neu bewertet werden muss. Wir müssen zum Beispiel klären, ob indische Filmteams immer noch in den Alpen drehen wollen oder ob wir uns eher auf den europäischen Markt konzentrieren sollten.»

## Eine lange Entstehungsgeschichte

Insgesamt dauerte es zehn Jahre, bis das Projekt zustande kam. Der Anstoss dazu kam vom Verband der Walliser Filmschaffenden Valais Films und von Tristan Albrecht: «Seit 2010 wurde ich immer wieder von ausländischen und Schweizer Firmen kontaktiert, die Drehorte, technisches Personal, Material oder eine Produktionsleitung suchten. Ich erhielt so viele Anfragen, dass ich auf die Idee kam,



Gute Werbung für die künftige Film Location Valais: Eine Verfolgungsjagd in

einen Dienst zu gründen, um sie alle zentral zu verwalten. Die Anfragen kamen hauptsächlich über Valais/Wallis Promotion, die Tourismusbüros und Produktionsfirmen wie meine Dedal Film oder PCT von Pierre-André Thiébaud. Oft verliefen sie dann aber im Sand.»

Tristan Albrecht unterbreitet seine Idee dem Kanton, der sie «nett» findet. Erst als der Dachverband sich einschaltet, nimmt das Projekt Form an. Eine Arbeitsgruppe fasst sich zwei Jahre lang mit dem Pflichtenheft, dem Budget und möglichen Kulissen und stellt Vergleiche mit Kommissionen anderer Länder an, von Österreich bis Neuseeland. Darauf folgt eine lange Zeit der Mittelbeschaffung, der politischen Diskussionen und der Versuch, den Bund mit einzubinden. «Paradoxiere Weise hat uns die Pandemie sehr geholfen», so Tristan Albrecht. Die Tourismusbranche hat Schwierigkeiten und muss sich neu erfinden, unter anderem auch wegen der abnehmen-





Der Bond-Klassiker «Goldfinger» (1964) wurde auf dem Furkapass gedreht.

den Schneesicherheit – wieso also nicht auf den Film setzen?

Anne-Catherine Sutermeister erinnert sich an den Moment, als die Politik umschwenkte: «Während der Dreharbeiten zu «La Ligne» in Le Bouveret haben wir ein Treffen mit Ursula Meier organisiert, bei dem auch die für Wirtschaft und Kultur zuständigen Staatsräte anwesend waren. Der Austausch vor Ort mit

## Mehrere Pilotprojekte im Tessin

Die Ticino Film Commission verfügt über ein jährliches Budget von einer halben Million Franken und unterstützt damit Filmproduktionen, die im Tessin drehen. Die Unterstützung hängt nicht von der Qualität der Filme, sondern von der Visibilität des Tessins im Film ab, der Anzahl Drehtage im Kanton sowie der Anzahl lokaler Fachleute, die an den Dreharbeiten beteiligt sind. Pro Jahr werden so Beiträge in Höhe von ca. 250'000 Franken investiert. Die Gelder stammen nicht aus dem Kulturbudget, sondern aus dem Wirtschaftsdepartement. Während der Pandemie wurde ein Teil des Fonds für Hilfsmassnahmen für Filmschaffende verwendet.

**Niccolò Castelli** übernahm vor einigen Monaten die Leitung der Kommission und hat bereits mehrere Projekte lanciert, die sich noch in der Pilotphase befinden: «Ich bin mit mehreren Gemeinden, wo wir häufig drehen, im Gespräch, um einen Cash Rebate einzuführen. Ich hoffe, dies Anfang nächstes Jahr unter Dach und Fach zu bringen. Das Ziel ist, jedes Jahr ein Budget zur Verfügung zu stellen und damit ungefähr 20 Prozent der auf Gemeindegebiet aufgewendeten Ausgaben zurückzuerstatten, bis das Budget aufgebraucht ist.»

Auch für die Förderung der italienischen Sprache setzt sich Niccolò Castelli ein. Dazu erprobt er Massnahmen, die bereits in der Entwicklungsphase greifen sollen: «Bei einem Projekt haben wir die italienische Übersetzung des Drehbuchs finanziert und eine Tessiner Drehbuchautorin dafür bezahlt, dass sie Ratschläge zu jenen Szenen gibt, die im Tessin spielen, um Klischees zu vermeiden und für Glaubwürdigkeit zu sorgen. Es gab zum Beispiel eine Szene, die in einem Grotto mitten im Stadtzentrum spielt – was wenig realistisch ist. Die Beraterin hat die Produktion auch bei der Suche nach Drehorten mit besonderer Atmosphäre sowie beim Casting unterstützt.»

vfa-fpa.ch

RECHTZEITIG VORGESORGT

Vorsorgestiftung Film und Audiovision  
Fondation de Prévoyance Film et Audiovision

## Um erfolgreich zu sein, muss eine Kommission beides bieten: Dienstleistungen im Bereich Logistik und Drehortsuche sowie finanzielle Anreize.

Tristan Albrecht, Produzent und Regisseur

Leuten, welche die Filmbranche und ihre Bedürfnisse genau kennen, und die Erkenntnis, wie viele Personen an einem Dreh beteiligt sind, von Hotels bis zu Dienstleistern – diese konkrete Erfahrung war sehr hilfreich.»

Nun da die Kommission beschlossen wurde, wirbt auch das Wallis mit einem James-Bond-Film, mit «Goldfinger» und seiner Verfolgungsjagd über den Furkapass. Nicht weil sie daran beteiligt gewesen wäre – der Film stammt aus dem Jahr 1964 – sondern um die Attraktivität der Region zu zeigen.

### Ein regionaler Ansatz ist wichtig

Es ist kein Zufall, dass nur einzelne Kantone wie das Wallis und das Tessin (siehe Kasten) eine Kommission mit finanziellen Mitteln haben, nicht aber die Schweiz als Ganzes. «Solche Projekte müssen auf lokaler Ebene entstehen», bestätigt Tristan Albrecht. «Sie sind an die geografischen Besonderheiten der Region gebunden und bedingen eine gute lokale Vernetzung und Kenntnis der Gegend. Wäre ich Film Commissioner für die ganze Westschweiz, würde ich mich schwertun, Dreharbeiten in Genf zu unterstützen. Dazu muss man in der Region gut verankert sein.»

Die Kommissionen sind gestuft organisiert: Es gibt eine internationale Dachorganisation, europäische Vereinigungen, nationale Verbände und regionale Stellen. Es wäre also durchaus denkbar, dass eine nationale Institution im Auftrag der verschiedenen kantonalen Kommissionen die Akquisition im Ausland übernimmt. Im Tourismus funktioniert dies bereits heute so. Eine gute Gelegenheit also, Film Location Switzerland zehn Jahre nach ihrer Stilllegung mangels finanzieller Mittel wieder auferstehen zu lassen.

► Originaltext: Französisch



1. Das Wallis wirbt mit seinen Landschaften  
© Kanton Wallis / Francois Perraudin
2. «Tambour battant» von François-Christophe Marzal wurde im Wallis gedreht
3. «007: Spectre» wurde im Tirol gedreht, mit Unterstützung von Ciné Tirol. © MGM
4. «L'enfant d'en haut» von Ursula Meier. Ihr nächster Film «La ligne» entstand ebenfalls im Wallis.



# «Wir wollen den engagierten Dokumentarfilm fördern»

Von Pascaline Sordet

11

Investigative Recherchen

Nach seiner Gründung im November 2020 hat «Le Pacte – Bündnis für Recherche und Reportage» Anfang Juni 2021 seine erste Projektausschreibung lanciert. Die neue Organisation besteht aus den wichtigsten Berufsverbänden und Netzwerken von JournalistInnen in der Schweiz sowie Think Tanks, die sich für die Qualität und die Vielfalt der Medien einsetzen. Sie alle sind der Meinung, dass der chronische Mangel an Ressourcen für investigative Recherchen und Reportagen ein Problem darstellt für das Funktionieren der Demokratie und sind fest entschlossen, dies zu ändern. Ein Gespräch mit Frédéric Gonseth, Regisseur, Produzent und Kassier von Le Pacte.

**Beim Wort «Pacte» denken Filmschaffende zwangsläufig an den Pacte de l'audiovisuel zwischen der SRG und der Filmbranche. Diente er als Vorbild?**

Die Erfahrungen solcher Förderprogramme aus dem Filmsektor waren hilfreich, wobei klassischere Institutionen wie Cinéforum oder das Bundesamt für Kultur für uns relevanter sind als der auf die SRG zugeschnittene Pacte de l'audiovisuel. Aufgrund dieser Erfahrungen wissen wir, wie wir die Berufsleute unterstützen können, ohne die Inhalte zu beeinflussen. Wir wollen in erster Linie, dass die JournalistInnen frei sind – hier sehen wir den grössten Handlungsbedarf.

**Sie unterstützen sowohl Recherchen als auch Reportagen. In welchen Formaten?**

Anfangs hatten wir eine klassische Vorstellung von den Formaten, doch wir haben uns zunehmend geöffnet. Wir sind uns einig, dass geschriebene Berichte, Radioreportagen, audiovisuelle Formate und Webpublikationen gleichermaßen gefördert werden müssen, sofern eine solche Einteilung überhaupt möglich ist. Wir möchten auch pluriforme Projekte unterstützen, mit schriftlichen und filmischen Elementen, in Papier- und Onlineformat usw.

**Audiovisuelle Produktionen sind im Vergleich zu schriftlichen Reportagen viel kostenaufwändiger. Wie verteilen Sie die Fördermittel?**

Le Pacte unterstützt die journalistische Arbeit und finanziert folglich bei einem Dokumentarfilm nur diesen Teil. Dokumentarfilmprojekte sind zugelassen und werden von der Jury in Bezug auf Relevanz und Qualität beurteilt, doch die weitere Finanzierung muss anderweitig gesichert werden. Dazu müssen die JournalistInnen mit einem Filmteam zusammenarbeiten.

**Können Filmschaffende Projekte einreichen?**

Nur wer einen Presseausweis besitzt und im Berufsregister eingetragen ist, kann ein Projekt einreichen. Filmschaffende können

ihr Projekt also nicht allein einreichen, selbst wenn sie eine Zusammenarbeit mit einer Journalistin oder einem Journalisten planen. Zurzeit sind unsere Mittel noch bescheiden, doch wir hoffen, dass sich dies in Zukunft ändern wird. Der audiovisuellen Branche eröffnet dies neue Möglichkeiten, stellt aber kein neues För-



Frédéric Gonseth © zvg

derinstrument dar. Wir wollen so die Zusammenarbeit mit JournalistInnen fördern, damit der engagierte Dokumentarfilm in der Schweiz wieder vermehrt Fuss fasst.

**Wie verliefen die Gespräche mit Ihren Partnern, insbesondere mit Suissimage, die normalerweise nur den audiovisuellen Sektor unterstützt?**

Sie haben uns die gleichen Fragen gestellt – wen wir unterstützen, wie und mit welchem Ziel – und wir haben so detailliert wie möglich geantwortet. Die öffentliche Hand war bisher zögerlich, mit Ausnahme der Stadt Genf, was wir als positives Zeichen deuten. Sie hat 2020 und 2021 je 10'000 Franken beigesteuert und ist bisher unser einziger Sponsor, der langfristige Unterstützung in Aussicht gestellt hat. Wir haben auch die Kantone Waadt und Genf angefragt, die in Sachen Presseförderung sehr fortschrittlich sind. Sie sind offen für eine Zusammenarbeit, doch wir warten noch auf Antworten.

**Das Projekt ist aber nicht auf die Westschweiz begrenzt, sondern richtet sich an alle Sprachregionen.**

Ursprünglich hatten wir ein Westschweizer Projekt mit Namen Fijou (für «financement du journalisme») gegründet, konnten es aber nicht umsetzen. Die Stadt Lausanne sprang während des Prozesses ab, und wir mussten aufgeben. Vor rund 18 Monaten übernahmen Impressum und die Berufsverbände der JournalistInnen das Zepter und machten ein landesweites Projekt daraus.

**Die erste Ausschreibung wurde lanciert, und es wird 2021 noch weitere geben. Was erwarten Sie?**

Keine Ahnung! Wir Filmschaffenden sind es gewohnt, Projekte einzureichen; Dossiers zusammenzustellen ist unser tägliches Brot. Im Journalismus ist dies nicht üblich. Die Leute

arbeiten in Redaktionen und haben eine ganz andere Vorgehensweise. Es ist ein Experiment, und es gibt Bedenken, ob bereits ab der ersten Ausschreibung genügend gute Projekte eingehen. Es ist ein Lernprozess für uns alle, auch für die Jurymitglieder.

**Wann können wir ein erstes Fazit erwarten?**

Im Herbst werden wir Bilanz ziehen, um den Start zu bewerten, die nötigen Anpassungen vorzunehmen und auf die Suche nach weiteren Mitteln zu gehen. Wir müssen die Vorteile von Le Pacte hervorheben, zeigen dass er einen Lösungsansatz bietet für gewisse Probleme im freien Journalismus und so neue Partner überzeugen, insbesondere der öffentlichen Hand. Ihr Beitrag ist mit 20'000 von insgesamt 225'000 Franken bisher sehr bescheiden.

► Originaltext: Französisch



© Richard Grell

**Corinne Steiner** hat am 2. Juni die Nachfolge von Matthias Bürcher als Verantwortliche für die Filmstandortförderung Schweiz sowie die minoritären Koproduktionen übernommen. Corinne Steiner hat Medien- und Kommunikationswissenschaft, Filmwissenschaft und Sozialpolitik in Fribourg und Zürich studiert. Seit 2008 hat sie als freischaffende Produktionsassistentin («Der Goalie bin ig», «Un juif pour l'exemple» u.a.) und als Produktionsleiterin an diversen Schweizer Kino- und Fernsehproduktionen («Dynastie Knie», «Beyto», diverse Tatorte oder die Serie «Neumatt») mitgearbeitet.



© Sobelturner Filmmage

**Maria Müller** (Bild), **Thomas Isler** und **Jela Hasler** wurden an der ARF/FDS-Generalversammlung vom 29. Mai neu in den Vorstand gewählt. Die Dokumentarfilmerin Maria Müller war bis 2018 Präsidentin von Film Zentralschweiz. Thomas Isler ist ebenfalls Dokumentarfilmer und Dozent an der Filmschule F+F in Zürich. Und Jela Hasler wird im Vorstand neu den Kurzfilm und die junge FilmerInnen-Generation vertreten. Dokumentarfilmerin **Irene Loebell** ist aus dem ARF/FDS-Vorstand zurückgetreten. Sie hat den Verband in ihrer 16-jährigen Tätigkeit mitgeprägt, zuletzt als Projektleiterin für die Kampagne «faire Löhne und Honorare für Filmurheber\*innen».



© zvg

**Fabienne Abramovich**, Tänzerin, Choreografin und Regisseurin, wurde mit der Medaille Genève Reconnaissante 2021 ausgezeichnet. Die Stadt Genf würdigt hiermit ihr Engagement für die Verbesserung des Status der Kulturschaffenden. Fabienne Abramovich ist seit 1998 für Verband Action Intermittence der Stadt Genf tätig. Unermüdlich setzt sie sich für Soforthilfen während der Coronakrise und für eine Verbesserung des Status der Kulturschaffenden ein. Eine weitere Medaille wurde dem Festival du film et forum international sur les droits humains (FIFDH) verliehen. Das 2002 gegründete Festival präsentiert seit bald zwei Jahrzehnten Filme und Podiumsdiskussionen zu sozialpolitischen Themen.



© zvg

**Tristan Albrecht** wurde zum Präsidenten des Verbands Valais Films gewählt. In die Filmbranche stieg der 1977 geborene ausgebildete Jurist und Kinofan ein, indem er Westschweizer Produktionsfirmen bei der Abwicklung von Verträgen und Rechten unterstützte. 2005 gründete er Dedal Films, um selbst Dokumentar- und Spielfilme zu produzieren. Parallel dazu ist er weiterhin als Jurist in den Bereichen Verlagswesen, Urheberrecht und verwandte Schutzrechte tätig. **Alexandre Bugnon** wurde zum Vizepräsidenten gewählt. Der Regisseur ist im Wallis geboren und aufgewachsen, lebt aber heute in Lausanne.



© Matthias Bohrer

**Catherine Ann Berger** (Bild rechts), frühere Direktorin von Swiss Films, wird am 1. August kaufmännische Direktorin der Deutschen Film und Fernsehakademie Berlin (DFFB), Marie Wilke (Bild links) wird gleichzeitig künstlerische Direktorin. Zum ersten Mal in der Geschichte der DFFB werde die Geschäftsleitung von einem Frauenduo übernommen, schreibt die DFFB. Neben ihren jeweiligen Bereichsleitungen sind die beiden Geschäftsführerinnen gemeinsam für die Gesamtstrategie der DFFB verantwortlich. Die DFFB wurde 1966 gegründet und ist eine der ältesten Filmschulen im deutschsprachigen Raum.



**Danke !**

**Ein grosses Dankeschön an alle Institutionen, Verbände und Filmfestivals für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung auch während der Pandemie.**



**Für den Blick hinter die Leinwand**

Abonnieren Sie Cinébulletin: [abo@cinebulletin.ch](mailto:abo@cinebulletin.ch)

# Kleider formen Figuren

Von Andreas Furler



© zvg

In Linda Harpers Atelier im Berner Kulturzentrum Progr hängen derzeit Dutzende von Vestons, Gilets, Kleidern und Hosen, wie man sie im späten 19. Jahrhundert getragen hat. Es sind die Kostüme für «Unruhe», den neuen Film von Cyril Schäublin («Dene, wos guet geit»), der in der Jurassischen Uhrenindustrie von 1877 angesiedelt ist und ab Juni gedreht wird. Linda Harper hat bis zu diesem Zeitpunkt schon monatelange Vorarbeit geleistet, sich in die Ära vertieft, im Internet und in Büchern Zeitzeugnisse gesammelt, Kostümfunde im In- und Ausland aufgesucht. Dabei ist sie auch an Grenzen des Recherchierbaren gestossen, denn die damaligen Porträtfotografien verraten nichts über die Farben jener Zeit und zeigen die Leute auch immer nur in ihren besten Kleidern. Gemälde bis hin zum Kubismus waren deshalb eine genau so wichtige Inspirationsquelle für das Kostümbild dieses Films.

«Unruhe» ist ungefähr der fünfzigste Film, zu dem Linda Harper die Kostüme macht. Für die Schweizer Filmszene war es denn keine Überraschung, als die Kostümbildnerin im vergangenen März den Spezialpreis der Filmakademie gewann. Die Bernerin hat auf Filmen wie «Die göttliche Ordnung», «Stationspiraten», «Dr Goalie bin ig» oder «Cure» gearbeitet. Die Filmakademie, die sie für Ihre Arbeit an «Platzspitzbaby», «Von Fischen und Menschen» und «Spagat» würdigte, schreibt: «Linda Harper schafft Kostüme, die eine

Absicht haben, aber niemals übertreiben. (...) Sie arbeitet diskret und originell und stellt sich der ästhetischen Herausforderung des Gewöhnlichen oder gar Hässlichen.» Diese letzte Aussage ist Linda Harper besonders wichtig, weil sie sich mit einer Devise ihres Lieblings-Designers Alexander McQueen deckt: «Wie die meisten Künstler finde ich Schönheit im Grotesken.»

## Im Dienst der Geschichte

Doch wie kam die gelernte Damenschneiderin überhaupt zu ihrem Metier? Dazu muss man zurückgehen in das Berlin der frühen 1990er Jahre, wo Linda Harper erste eigene Kollektionen präsentierte, mit denen sie auch auf Modeschauen, Messen und in den Medien präsent war. In diesem Zusammenhang kam eine erste Anfrage, ob sie nicht die Kostüme für einen Videoclip machen wolle. Es folgten weitere Clips und ein erster Film und damit die Lust, sich in den Dienst einer Geschichte zu stellen. Diese Lust ist es, die sie bis heute umtreibt: «Ich möchte, dass das Publikum eintauchen kann in eine Geschichte. Je subtiler ich dabei bin, umso mehr bringt es die Figur mit dem Maskenbild und der Ausstattung in Einklang. Die Leute sollen sich nicht fragen, was die Figur da im Hintergrund für ein auffälliges rotes Teil trägt. Deshalb arbeite ich gern an Details, die das Publikum vielleicht gar nicht alle wahrnimmt. Dem Schauspieler aber helfen sie bei Verkörperung der Figur.»

Linda Harper  
Kostümbildnerin

Ein Beispiel für diese subtile Kunst ist das Marienkäfer-Unterhemd, das Mia, die Tochter in «Platzspitzbaby», fast den ganzen Film hindurch trägt. Das Publikum sieht es kaum, doch Linda Harper definierte mit der jungen Darstellerin Luna Mwezi, dass dieses Unterhemd vielleicht ein Geschenk von Mias Junkie-Mutter aus besseren Zeiten sei und ihr darum Kraft gibt. Ein ähnlich subtile Mutter-Tochter-Verbindung entsteht im aktuellen Kinospielefilm «Von Fischen und Menschen» über das identische Blau, das Mutter und Tochter zeitweilig tragen.

## Schlüsselmoment Anprobe

Erarbeitet werden solche Subtilitäten gemeinsam mit den DarstellerInnen in den sogenannten Fittings oder Anproben, bei denen idealerweise auch die Regie dabei ist. Hier wird getestet, wie sich die Kostüme mit den Darstellerinnen und Darstellern vertragen, was konzeptionell und physisch passt, was zu wenig oder zu viel ist. Dabei werde auch das Bild der Figuren geschärft, sagt Linda Harper. Leider fehle für diesen kreativen Prozess allerdings immer öfter die Zeit.

Umso dankbarer zeigt sich Rachel Braunschweig, in «Die göttliche Ordnung» die Schwägerin der Heldin, für das geduldige Fitting bei diesem Film: «Es war einmalig, soviel Zeit für das Kostümbild meiner Figur geschenkt zu bekommen. Mit jedem einzelnen Kostümtel, das Linda und ihr Team mit einer unglaublichen Sorgfalt und Liebe fürs Detail zusammengestellt hatten, wurde meine Figur für mich sichtbarer und ich verwandelte mich in eine mir bis anhin noch sehr unbekannte Person.»

«Meine Aufgabe», sagt Linda Harper, «ist es, die Vision der Regie im Kostümbild künstlerisch umzusetzen und dafür zu sorgen, dass sich die SchauspielerInnen wohl fühlen. Bei einem Kostümfilm wie «Unruhe» stöhnen natürlich alle über die schweren Röcke und die steifen Hemdkragen. Doch haben die Kleider Schichten, so sind das auch Schichten der Figur, und sie gewinnt damit an Tiefe.» Die DarstellerInnen von «Unruhe» sind übrigens fast alle Laien, die ihre Rollen ein Stück weit aus dem Moment heraus gestalten. Für Linda Harper wieder eine völlig neue Situation und eine Reise ins Unbekannte – genau das, was sie an ihrer Arbeit so liebt.

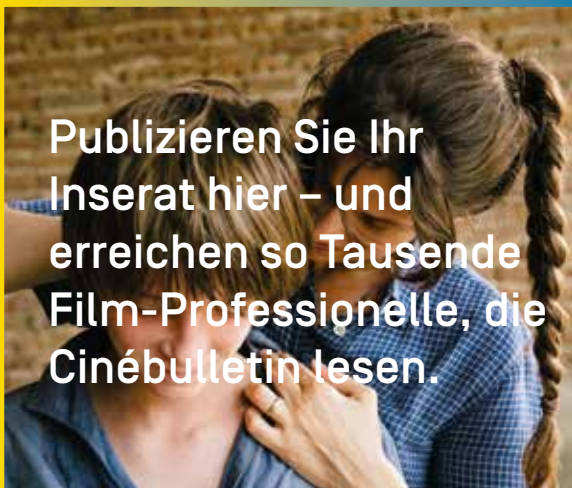
► Originaltext: Deutsch

Back to the Future, 1985



**OPEN-AIR-KINO xenix**  
 16. JULI – 20. AUGUST 2021

[www.xenix.ch](http://www.xenix.ch)



Publizieren Sie Ihr  
 Inserat hier – und  
 erreichen so Tausende  
 Film-Professionelle, die  
 Cinébulletin lesen.

**bulletin**

*Big Fish von Tim Burton*



Liebe auf  
 den ersten  
 Seiten

**fil**



**A L I V E** seit 1973  
 FILMPROMOTION  
 Das grösste Schweizer  
 Kultur-Werbe-Netzwerk  
 Plakataushang Kulturplakatstellen  
 Flyerverteilung Werbeaktionen  
 Alive Media AG 044 270 80 90 [www.alive.ch](http://www.alive.ch)



**filmbulletin**

## Daniel Waser

Anwalt, Inhaber von «Stiftungsplus»

Langsam lichtet sich der Corona-Nebel und wir sehen Entwicklungen bestätigt, welche sich schon länger angekündigt hatten und durch die Pandemie beschleunigt wurden: Veränderung des Publikumsverhaltens, neue Kooperationen in der Produktionskette, Rückzug ins Nationale. Die letzten anderthalb Jahre legten die globalen Verflechtungen der Branche offen, erhöhten das Interesse an Resilienz entlang der gesamten Wertschöpfungskette, lenkten die Aufmerksamkeit auf die prekären Verhältnisse der Kulturschaffenden. Dies muss und wird Auswirkungen auf die Fördermodelle der öffentlichen Hand haben. Angestossen durch den *Nostradamus Report 2021*\* wird im Rahmen der Studie «Public Film Funding at a Crossroads» zurzeit europaweit diskutiert, wie auf die Veränderungen des Ökosystems Film nach der Pandemie zu reagieren sei.

### Filmförderung unter Druck

Es sind nicht grundsätzlich die Streamingdienste, welche das Kino und die unabhängige audiovisuelle Produktion bedrängen, sondern die Vielfalt der möglichen Freizeitaktivitäten. Die Qualitätsansprüche des Publikums nehmen weiter zu. In der Positionierung eines Filmes geht es immer mehr darum, was das Publikum wo erleben will. Dies bedeutet keineswegs, dass «nach dem Geschmack des Publikums» produziert und die eigene künstlerische oder produktions Vision verleugnet werden soll. Sondern die verschiedenen ExpertInnen aus Drehbuch, Regie, Produktion oder Vermarktung müssen möglichst frühzeitig gemeinsam Strategien entwickeln, um eine Chance zu haben – und die Förderung sollte zeitgemässe Businessmodelle aktiv ermöglichen.

Aktuell wird über die Notwendigkeit einer Reorganisation der nationalen Filmförderung – möglicherweise ein «Centre suisse de l'audiovisuel» – nachgedacht. Dabei kann ein «mehr vom selben» nicht zielführend sein. Europaweit wird Filmförderung in den Budgetdiskussionen der nächsten Jahre stark unter Druck kommen. Es ist mit einem Rückgang der Fördermittel insbesondere in jenen Ländern zu rechnen, wo sich die öffentliche Hand während der Pandemie erheblich verschuldet hat. Aus dieser Situation könnten kleinere Länder, welche vergleichsweise unbeschadet durch die Krise gekommen sind, die Chance nutzen und national einen Innovationsschub im audiovisuellen Bereich auslösen.

Die Konzepte der Schweizer Filmförderung wurden seit den 70er-Jahren nicht wesentlich weiterentwickelt, obwohl sich die Welt dramatisch verändert hat. Filmförderung muss agiler werden und rascher reagieren können. Mit einem klug aufgebauten, wirkungsorientierten Fördermodell könnten auch Entwicklungen antizipiert wer-

den. Dazu sind flexible Strukturen notwendig, wie sie innerhalb der Fesseln einer Bundesverwaltung systembedingt wahrscheinlich nur schwer umsetzbar sind. An der Schwelle zur nächsten Kulturbotschaft 2025-2028 ist nun der ideale Zeitpunkt, Ideen zur Ausgestaltung eines «Centre suisse de l'audiovisuel» (CSA) zu entwickeln und mit allen AkteurInnen aus Kultur, Politik, Gesellschaft und Verwaltung zu diskutieren. Wobei «CSA» vorerst als Metapher für einen neuen Ansatz steht und noch nichts über die Organisations- und Rechtsform (innerhalb oder ausserhalb der Bundesverwaltung) aussagt.

Bei der Frage, welche Wirkung eine Förderung erzielt, geht es nicht nur um wirtschaftliche Parameter. Das Kernziel für den Einsatz öffentlicher Mittel muss weiterhin «Schutz und Entwicklung des eigen-

nen Kulturraums» bleiben, doch die globalen Entwicklungen in Produktion und Distribution erfordern dazu neue kohärente Antworten an Politik und Publikum. In der Entwicklungshilfe wurden überzeugende Wirkungsmodelle entwickelt, welche insbesondere nichtmonetäre Erfolgsfaktoren benennen. Diese Denkansätze könnten auch die kulturpolitische Diskussion inspirieren.

### Dringend notwendige Reform

Der notwendige Prozess muss jetzt lanciert werden. Das Zeitfenster für Innovationen, für neue Business- und damit Fördermodelle wird sich rasch wieder schliessen. Nur wenn die Branche deutlich artikuliert, in welche Richtung sie sich die Entwicklung vorstellt, dazu einen überzeugenden Plan verfolgt und Verbündete sucht, wird die dringend notwendige Reform gelingen. Dabei sollten sich die Diskussionen zuerst ergebnisoffen um wirkungsorientierte Strategien drehen statt direkt auf die Form zu zielen, gemäss dem Prinzip aus dem Produktdesign «Form follows Function».

\*Der «Nostradamus Report» wird jährlich vom Göteborg Film Festival publiziert.

► Originaltext: Deutsch



### Casting und Fitting Studio

beni.ch  
Heinrichstr. 177 8005 Zürich  
beni@beni.ch | 044 271 20 77

**Preise für Studiobenützung**

halber Tag	CHF	300.-
ganzer Tag	CHF	400.-
7 Tage	CHF	2'000.-
alle Preise exkl. MWST		

## «Lex Netflix»

## Es bleibt vorläufig bei 4 Prozent

Der Ständerat hat sich Anfang Juni klar für eine Investitionspflicht in der Höhe von 4% («Lex Netflix») ausgesprochen. Der Gesetzesvorschlag geht nun in den Nationalrat. Zuvor lobbyierte Netflix in einem Brief an die Ständeräte für eine Reduktion der Pflicht auf max. 2 Prozent – und informierte gleichzeitig über ihre erste Schweizer Koproduktion «Early Birds».

«Wir begrüßen, dass eine deutliche Mehrheit des Ständerats für gleich lange Spiesse für die heimische Filmindustrie sorgen will», sagt Barbara Miller, Präsidentin ARF/FDS Verband Filmregie und Drehbuch Schweiz in einer Medienmitteilung zum Entscheid. Auch Heinz Dill, Präsident SFP Schweizerischer Verband der FilmproduzentInnen, ist überzeugt: «Die vom Bundesrat vorgeschlagene Investitionspflicht würde die Branche dabei unterstützen, sich der internationalen Konkurrenz zu stellen und vermehrt auch Produktionen zu exportieren. Und das erst noch ohne Steuergelder, sondern dank international üblichen Verpflichtungen.»

Die vom Bundesrat vorgeschlagenen 4% sind dabei im internationalen Vergleich nicht hoch, aber für die ganze Schweizer Filmbranche enorm wichtig: «Wenn die Nachbarländer bedeutsame Investitionsverpflichtungen kennen, die Schweiz aber nicht, dann sind wir Schweizer Filmschaffenden benachteiligt und werden im Prozess teils von Beginn an vergessen», so Elena Pedrazzoli, Co-Präsidentin GARP Gruppe Autoren, Regie, Produktion. «Gerade für Serien sind wir auf internationale Koproduktionen angewiesen - diese lassen sich oft nicht allein mit Schweizer Budgets stemmen», fügt Jean-Marc Fröhle, Filmproduzent und Co-Präsident der IG unabhängige Schweizer Filmproduzenten, in der Medienmitteilung an.

Der Gesetzesvorschlag geht nun als nächstes in den Nationalrat, der sich im Herbst 2020 noch für eine deutliche Abschwächung und eine Investitionspflicht von lediglich 1% ausgesprochen hatte. Die Schweizer Filmschaffenden fordern, dass sich nun auch die Nationalrätinnen und Nationalräte auf die Absicht des Gesetzes rückbesinnen und dafür sorgen, dass das Schweizer Filmschaffen nicht benachteiligt wird.

### Erste Schweizer Netflix-Koproduktion

Zu reden gibt auch das Lobbying von Netflix. Der Streaming-Gigant kündigte in einer gemeinsamen Mitteilung mit Hugofilm und CH Media Entertainment an, erstmals einen Film in der Schweiz produzieren zu wollen. Es handelt sich dabei um «Early Birds», ein Neo-Noir-Thriller, der in Zusammenarbeit mit Hugofilm und CH Media Entertainment realisiert wird. Für das Drehbuch zeichnen Mathieu Seiler und Thomas Ritter («Private Banking») verantwortlich. Über die Regie und Darsteller ist bis jetzt nichts bekannt. Die Dreharbeiten sollen Ende 2021/Anfang 2022 in der Schweiz beginnen. «Early Birds» wird Ende 2022 in Schweizer Kinos Premiere feiern; die weltweite Auswertung auf Netflix erfolgt voraussichtlich ab 2023. In der Schweiz wird «Early Birds» zeitgleich auf oneplus, dem neuen Schweizer Streaming-Dienst von CH Media, verfügbar sein. Dieser wird im 4. Quartal 2021 lanciert.

### Lobbying per Brief

Der Zeitpunkt der Ankündigung sorgt dabei für Irritation: Wie es in einem Bericht von SRF heisst, erschien die Mitteilung kurz vor der Debatte im Ständerat über die Revision des Filmgesetzes. Am 28. Mai verschickte Netflix zudem einen Brief an Schweizer Ständeräte, worin Netflix für eine Reduktion der Investitionspflicht auf maximal ein oder



zwei Prozent des Gesamtumsatzes wirbt. Vier Prozent seien im internationalen Vergleich stark überhöht und damit unverhältnismässig und führten zu einer Verzerrung im Wettbewerb.

Im SRF-Artikel bestreitet Netflix den Zusammenhang des Filmprojekts mit der politischen Debatte. Die Vorbereitungen für «Early Birds» liefen bereits seit 2019 mit dem deutschen Produzenten und seit Sommer 2020 auch mit Hugofilm.

Den Zusammenhang stellt Netflix im Brief allerdings selber her. Dort heisst es wörtlich: «Die heute verkündete, seit langem vorbereitete Kooperation zeigt, dass es für solche Projekte in erster Linie nicht Regulierung, sondern überzeugende Projekte und Partner braucht – wie wir sie hier gefunden haben.» Eine Regulierung, die die eine Marktseite jedoch zu Investitionen verpflichte, ohne sicherzustellen, dass auf der anderen Marktseite auch hinreichend attraktive Projekte angeboten würden, führe zu einer Verzerrung im Wettbewerb.

Christof Neracher von Hugofilm betont im SRF-Artikel derweil die grosse Chance, die das Projekt (auch) für die ganze Filmbranche der Schweiz bedeute. Im Clinch steckt letztlich die ganze Branche: Zwar lobbyiert Netflix gegen die Interessen der Produzentinnen, bleibt aber jener interessante Partner, mit dem viele zusammenarbeiten möchte.

Das Lobbying gegen 4 Prozent hat Netflix jedoch vorerst nichts genutzt, da der Ständerat bei einer Investitionspflicht von 4 Prozent bleiben will.

Das Ringen geht weiter. (Mitteilungen / Redaktion)



## Vertrieb

## Konzentration in Zürich

**Ascot Elite geht eine Kooperation mit CH Media ein und übernimmt das Portfolio von Impuls Pictures.**

Ab dem 24. Juni 2021 übernimmt Ascot Elite sämtliche Vertriebs- und Marketingaufgaben des Portfolios der CH Media-Tochter Impuls Pictures und steht ab dann für über einen Viertel des Schweizer Kinomarktanteils. Die Gesellschaft profitiert dank dieser Kooperation vom Zugang zu den CH Media-Marken und deren Werbeleistung. CH Media erhält im Gegenzug einen breiten Zugriff auf hochstehende Filmlizenzen für ihre TV-Sender und die für Herbst geplante Streaming-Plattform oneplus. Gemäss der Zeitschrift Screen International könnte die Fusion einen Stellenabbau zur Folge haben.

Die Firma Impuls Pictures wurde 1986 gegründet und 2019 von CH Media übernommen. CH Media ist ein Joint-Venture, das im Dezember 2017 aus dem Zusammenschluss von AZ Medien und der NZZ-Gruppe entstand. Beide Partner besitzen gleiche Anteile an dem Joint-Venture und brachten sowohl ihre Regionalzeitungen mit den dazugehörigen Onlineportalen als auch ihre Radio- und Fernsehsender in die neue Firma CH Media ein.

### Streaming und Reality-Shows

Auf oneplus wird CH Media zusätzlich zum Portfolio von Spiel- und Dokumentarfilmen auch eigens produzierte «Originals» zeigen. Im Schnitt soll jede Woche ein neues «Original» erscheinen, so zum Beispiel eine Schweizer Version der Reality-Show «First Dates». Die Plattform wird ausschliesslich in der Deutschschweiz als «Freemium-Modell» lanciert, mit einer kostenlosen werberefinanzierten Version und einer exklusiven Abo-Variante. (ps0)

## Festival

## 20 Jahre NIFFF

**Seit der Gründung des NIFFF in Neuchâtel vor 20 Jahren hat sich das Fantasy-Genre an allen grossen Festivals durchgesetzt. Das NIFFF reflektiert über seine Geschichte und seine Zukunftsperspektiven.**

Das NIFFF feiert vom 2. bis 10. Juli in Neuchâtel sein 20-jähriges Bestehen. Eigentlich hätte das Jubiläum letztes Jahr stattfinden sollen, doch das Festival verschob die Feierlichkeiten aufgrund der Pandemie. Dieses Jahr ist eine modulare Ausgabe geplant, die den Restriktionen Rechnung trägt und zugleich die Durchführung aller Hauptwettbewerbe sicherstellt.

Am 5. Juli beginnt das Programm NIFFF Extended, das sich in einer Reihe von Konferenzen und Gesprächen mit der Zukunft des Films und der audiovisuellen Branche befasst. Zur Einleitung blicken zwei Veranstaltungen auf die Geschichte des Festivals und des Fantasy-Genres zurück. Die erste mit dem Titel «Big trouble in little Neuchâtel: 20 ans d'agitation culturelle» beleuchtet das kulturelle Umfeld, aus dem das NIFFF entstand, und seine Entwicklung. Mit dabei ist die Mitbegründerin und frühere Leiterin des NIFFF, Anaïs Emery, die nun das GIFF leitet.

Die zweite Veranstaltung steht im Zeichen des Genre-Kinos: «Comment les films fantastiques ont conquis le monde». Seit der Gründung des NIFFF im Jahr 2000 hat der fantastische Film viele Veränderungen erfahren und spielt heutzutage eine wichtige Rolle in der audiovisuellen Produktion. Die Diskussionsteilnehmer reflektieren über diesen Paradigmenwechsel und seine Folgen für spezialisierte Institutionen und Festivals wie das NIFFF. Moderiert wird die Gesprächsrunde von Pierre-Yves Walder, der seine Tätigkeit als Leiter des NIFFF nach der diesjährigen Ausgabe aufnimmt. (ps0)



«DEEP», eine Unterwasser-Performance, mitorganisiert vom NIFFF. © Loïc Ray

## Verbandspolitik

## Pro Short und ARF/FDS schliessen sich zusammen

**Am 1. Juli fusionieren die Verbände der Schweizer DrehbuchautorInnen und FilmregisseurInnen ARF/FDS und derjenige der Schweizer KurzfilmerInnen Pro Short.**

Da die Kerninteressen der beiden Verbände sehr nahe beieinander liegen, sei die Eingliederung von Pro Short als eigenständige Interessengruppe des ARF/FDS eine Win-win-Situation, schreiben die Verbände. Pro Short erhält die Möglichkeit, aktiver in filmpolitische Fragen einbezogen zu werden. Jela Hasler, deren Kurzfilm «Über Wasser» gerade für die Semaine de la Critique nach Cannes eingeladen wurde, wird Pro Short im ARF-Vorstand vertreten.

Die Arbeit, die Pro Short leiste, sei auch für den ARF/FDS relevant, bilden Kurzfilme doch einen wichtigen Teil des Schweizer Filmschaffens und oft den Einstieg in die Filmbranche.

Mit der neu gewonnen IG solle also auch gewährleistet werden, dass die spezifischen Interessen des Kurzfilmes im ARF/FDS ihre Vertretung finden. Durch den Zusammenschluss können die Kräfte gebündelt werden.

Der junge Verband Pro Short kann durch den Anschluss in Form einer IG von der Vernetzung und dem Know-how des ARF/FDS profitieren, und dank der Unterstützung ihre Geschäftsstelle (20%) weiterführen, was für die Kontinuität der Arbeit unabdingbar ist. Pro Short bleibt dabei ein unabhängiger Verein. (Mitteilung / kah)

**Filmpromotion**

**Werbung für Filme, Kinos und an Filmfestivals**

Kulturplakat-Säulen, Plaketafeln, indoor-Plakate und sehr gezielte Flyerwerbung in über 2'500 Lokalen, Shops und Kulturtreffpunkten. Auffällige Werbung für Ihre Filme auf Tischsets und Bierdeckel.

Genze Schweiz, schnell, günstig und sympathisch.






www.Filmpromotion.ch Telefon 044 404 20 28





1. **«Das Mädchen und die Spinne»** de Ramon Zürcher  
Dès le 18 août en Suisse romande
2. **«5 Nouvelles du cerveau»** de Jean-Stéphane Bron  
Ab 26. August in der Deutschschweiz  
Dès le 1er septembre en Suisse romande
3. **«Ale»** von O'Neil Bürgi  
Ab 2. September in der Deutschschweiz
4. **«Mitholz»** von Theo Stich  
Ab 26. August in der Deutschschweiz
5. **«Monte Verità»** von Stefan Jäger  
Dès le 25 août en Suisse romande  
Dal 25 agosto nella Svizzera italiana  
Ab 26. August in der Deutschschweiz
6. **«Wer sind wir?»** de Edgar Hagen  
Dès le 23 juin en Suisse romande
7. **«Zürcher Tagebuch»** di Stefan Haupt  
Dal 24 giugno nella Svizzera italiana
8. **«Ich habe in Moll geträumt»** von Ueli Meier  
Ab 8. Juli in der Deutschschweiz

.DQWVDE  
WV

'RVRDQD  
6WDQV

7BWVWV

INR6S  
QV

FRWVSD  
VSR  
LKV  
QWV

'WVKD  
ZMHE  
5BQWVWV

EXVW  
'RKEVDE  
WVWDEK  
SVPQVDE

QV  
SR  
YDQV  
KE  
WVWVKE  
H

QKQWVWV

QWVH  
ZZN  
7

'SDWV